

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

RESEARCH

Tobias Scheu

Unsichtbare Menschen

Eine Fallstudie zur räumlichen
Wahrnehmung von Geflüchteten im
Tübinger Süden

 Springer VS

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

Reihe herausgegeben von

Olaf Kühne, Forschungsbereich Geographie, Eberhard Karls Universität
Tübingen, Tübingen, Deutschland

Sebastian Kinder, Forschungsbereich Geographie, Eberhard Karls Universität
Tübingen, Tübingen, Deutschland

Olaf Schnur, Bereich Forschung, vhw – Bundesverband für Wohnen und
Stadtentwicklung e.V., Berlin, Deutschland

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft | SpaceAffairs: City – Region – Landscape

Im Zuge des „spatial turns“ der Sozial- und Geisteswissenschaften hat sich die Zahl der wissenschaftlichen Forschungen in diesem Bereich deutlich erhöht. Mit der Reihe „RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft“ wird Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein Forum angeboten, innovative Ansätze der Anthropogeographie und sozialwissenschaftlichen Raumforschung zu präsentieren. Die Reihe orientiert sich an grundsätzlichen Fragen des gesellschaftlichen Raumverständnisses. Dabei ist es das Ziel, unterschiedliche Theorieansätze der anthropogeographischen und sozialwissenschaftlichen Stadt- und Regionalforschung zu integrieren. Räumliche Bezüge sollen dabei insbesondere auf mikro- und mesoskaliger Ebene liegen. Die Reihe umfasst theoretische sowie theoriegeleitete empirische Arbeiten. Dazu gehören Monographien und Sammelbände, aber auch Einführungen in Teilaspekte der stadt- und regionalbezogenen geographischen und sozialwissenschaftlichen Forschung. Ergänzend werden auch Tagungsbände und Qualifikationsarbeiten (Dissertationen, Habilitationsschriften) publiziert.

Herausgegeben von

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

In the course of the “spatial turn” of the social sciences and humanities, the number of scientific researches in this field has increased significantly. With the series “RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft” scientists are offered a forum to present innovative approaches in anthropogeography and social space research. The series focuses on fundamental questions of the social understanding of space. The aim is to integrate different theoretical approaches of anthropogeographical and social-scientific urban and regional research. Spatial references should be on a micro- and mesoscale level in particular. The series comprises theoretical and theory-based empirical work. These include monographs and anthologies, but also introductions to some aspects of urban and regional geographical and social science research. In addition, conference proceedings and qualification papers (dissertations, postdoctoral theses) are also published.

Edited by

Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne, Universität Tübingen

Prof. Dr. Sebastian Kinder, Universität Tübingen

PD Dr. Olaf Schnur, Berlin

Tobias Scheu

Unsichtbare Menschen

Eine Fallstudie zur räumlichen
Wahrnehmung von Geflüchteten im
Tübinger Süden

 Springer VS

Tobias Scheu
Reutlingen, Deutschland

Mit Genehmigung gedruckte Dissertation der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.), vorgelegt von Tobias Scheu aus Nagold, Tübingen 2023.

Tag der mündlichen Qualifikation 20.11.2023. Dekan: Prof. Dr. Thilo Stehle, 1. Berichterstatter Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne. 2. Berichterstatter: Prof. Dr. Dr. Kai Schuster.

ISSN 2625-6991

ISSN 2625-7009 (electronic)

RaumFragen: Stadt – Region – Landschaft

ISBN 978-3-658-44788-5

ISBN 978-3-658-44789-2 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-44789-2>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geographische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Marija Kojic

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

Danksagung

Seit 2015/2016 ist die Zuwanderung von Geflüchteten und deren Integration in deutsche Gesellschaft fast täglich in unterschiedlichen Ausprägungen in den Medien und auf der politischen Tagesordnung präsent. Seit diesem Zeitraum treibt mich auch die Frage um, wie Integration erfolgen kann und welche Bedeutung hierbei der räumliche Kontext besitzt. 2016 entstanden die ersten Überlegungen zur Erstellung einer Dissertation zu diesem Thema, die nun mit der vorliegenden Arbeit Ihren Abschluss findet.

An dieser Stelle möchte ich mich bei all den Personen bedanken, die mich bei der Erstellung dieser Dissertation und in meiner akademischen Laufbahn unterstützt haben.

Mein besonderer Dank geht zunächst an die Betreuenden meiner Arbeit Herrn Prof. Dr. Dr. Olaf Kühne als Erstbetreuer und Herrn Prof. Dr. Dr. Kai Schuster als Zweitbetreuer, die mich während der gesamten Forschungsarbeit unterstützt und begleitet haben. Ihre Erfahrungen und Kenntnisse waren dabei von unschätzbarem Wert für die Entwicklung von Fragestellungen, der Diskussion von Ergebnissen und Hinweise zur Realisierung dieser Arbeit.

Mein weiterer Dank gilt Prof. Dr. Jürgen Volkert und Julia Schmidtke, die durch Diskussionen und der gemeinsamen Arbeit an verschiedenen Projekte zur Arbeitsmarktintegration von Geflüchteten zum Gelingen dieser Arbeit beigetragen haben und auch wesentliche Teile dieser Arbeit in Entwurfsfassungen kommentiert haben. Mein Dank gilt auch Benjamin Engshuber-Wohnhaas für die Prüfung der Rechtschreibung einiger Kapitel.

Darüber hinaus möchte ich dem Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW) danken, welches es mir die Möglichkeit gegeben hat diese Arbeit zu verfassen und meinen Kolleginnen und Kollegen, mit denen ich Ergebnisse diskutiert habe.

Ich möchte an dieser Stelle auch meinen Eltern, meiner Familie und meinen Freunden danken, die mich während meiner akademischen Laufbahn in unterschiedlicher Art und Weise und nach besten Möglichkeiten unterstützt haben. Ohne Sie wäre diese Arbeit vermutlich nicht möglich gewesen. Darüber hinaus möchte ich Jasmin Matzenbach für alles Weitere danken.

Zuletzt möchte ich auch den Interviewpersonen bedanken, die es mir ermöglicht haben, die empirische Studie durchzuführen. Ihr Beitrag ist unschätzbar für diese Arbeit.

Zusammenfassung

Diese Dissertation untersucht Prozesse der räumlichen Wahrnehmung von geflüchteten Personen aus Sicht von Bewohnerinnen und Bewohnern im Tübinger Süden. Zunächst erfolgt eine Verortung des Themas Fluchtmigration im Kontext von Globalisierung und den sich daraus ergebenden Auswirkungen auf lokale Räume. Im Anschluss erfolgt eine Darstellung des deutschen Migrations- und Integrationsdispositivs. Dieses umfasst Begriffsbestimmungen von Migration und Integration und den damit einhergehenden Diskursen um das Thema Fluchtmigration in Deutschland. Daran anschließend werden spezifische Erkenntnisse zur Bedeutung von Quartieren als Integrationsorte von Geflüchteten dargestellt. Diese Hintergründe bilden den Rahmen und den Kontext dieser Arbeit, die durch eine eigene ontologische Position ergänzt wird. Um eine Anschlussfähigkeit des Untersuchungsgegenstandes an wissenschaftliche Theorien zu ermöglichen, werden ausgewählte Theorien für eine weitere Analyse und Kontextualisierung der räumlichen Wahrnehmungsprozesse dargestellt. Die ausgewählten Theorien dienen als Analyseraster, um die empirischen erhobenen Wahrnehmungsprozesse unter spezifischen Gesichtspunkten zu kontextualisieren.

Die eigene empirische Erhebung besteht aus elf – im Tübinger Süden – durchgeführten Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern, die mit dem Ziel durchgeführt wurden, eine gegenstandsbasierte Theorie der räumlichen Wahrnehmung von Geflüchteten zu erstellen. Die Auswertung der empirischen Daten erfolgte dazu mit Bezug auf die Grounded Theory und inhaltsanalytischen Auswertungsmethoden. Das Modell zeigt dabei unterschiedliche soziale und räumliche Diskurse auf, die sich im Raum manifestieren und mittels derer Personen als Geflüchtete sichtbar werden. Es verdeutlicht, dass Personen dann als Geflüchtete wahrgenommen werden können, wenn sich diese in der Nähe zu

Orten befinden, die von den Interviewpersonen mit dem Thema Flucht verbunden werden. Einzelfallbezogene Darstellungen zeigen, dass solche räumlichen Wahrnehmungen in hohem Maße von individuellen Kontexten und Wissensbeständen abhängen. Zum Abschluss der Arbeit erfolgt eine kritische Diskussion der Ergebnisse, verwendeten Theorien und Methoden.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung und Aufbau der Arbeit	1
1.1	Problemdarstellung	1
1.2	Fragestellungen	5
1.3	Aufbau der Arbeit nach dem Konzept der Dispositivanalyse	7
1.4	Zwischenfazit	10
2	Globalisierung, Flucht und Raum	13
2.1	Globalisierung als Prozess und analytischer Rahmen	13
2.1.1	Was meint Globalisierung?	13
2.1.2	Globalisierung und Raumbezug	17
2.2	Migrationsregime der Produktion und Steuerung von Flucht	20
2.3	Das globale Quartier als Aushandlungsort von Migration	26
2.4	Exkurs: Reaktionen auf Flucht und Migration im Quartier	30
2.5	Zwischenfazit	32
3	Das deutsche Migrations- und Integrationsdispositiv	35
3.1	Einleitung	36
3.2	Begriffsbestimmungen – Migration	38
3.2.1	Migrationsforschung	38
3.2.2	Migration	39
3.2.3	Klassifikationen von Fluchtmigration	43
3.2.4	Erklärung von Migration durch Push- und Pullmodelle	46
3.3	Begriffsbestimmungen – Integration	48
3.3.1	Integration	48
3.3.2	Konzepte der Integration	56

3.3.3	Exkurs: Integrationspolitik findet vor Ort statt	65
3.3.4	Exkurs: Kommunale Handlungsspielräume und Quartiersintegration	72
3.4	Exkurs: Rechtliche Grundlagen	77
3.4.1	Die Genfer Flüchtlingskonvention	77
3.4.2	Das Asylverfahren in Deutschland	79
3.5	Dimensionen des Begriffs „Flüchtlings“	84
3.5.1	Politische und normativ-ethische Konnotationen	85
3.5.2	Die Wahrnehmung und das Bild von Geflüchteten	92
3.6	Zwischenfazit	99
4	Befunde zur Integration von Geflüchteten	101
4.1	Integration in Arbeitsmarkt und Gesellschaft	102
4.2	Individuelle Integrationshemmnisse	104
4.3	Integration in Quartiersstrukturen	105
4.4	Zwischenfazit	112
5	Methodologische und forschungspragmatische Überlegungen	115
5.1	Einführung	116
5.2	Der Konstruktivismus	117
5.3	Forschungspragmatische Positionierung	127
5.4	Der Sozialkonstruktivismus	130
5.5	Begriffsbestimmungen: Raum, Stadt und Quartier	134
5.5.1	Einführung	134
5.5.2	Raumkonzepte	138
5.5.3	Stadt und Quartier	142
5.6	Auswahl theoretischer Erklärungsansätze	150
5.7	Zwischenfazit	154
6	Wissenschaftliche Theorien	157
6.1	Die Los Angeles School of Urbanism	158
6.1.1	Konzepte, Positionen, Annahmen	158
6.1.2	Hintergrund: Globalisierung und Stadtentwicklung	165
6.2	Pierre Bourdieu: Habitus und Raum	169
6.2.1	Definition und Funktionsweise des Habitus	170
6.2.2	Entstehung des Habitus	174
6.2.3	Räumliche Auswirkungen des Habitus	180
6.2.4	Einschluss und Ausschluss aufgrund des Habitus	184
6.2.5	Bourdieu und Kritische Geographie	188

6.3	Benno Werlen: Raumeignung als Prozess alltagsbezogener Handlungen	190
6.3.1	Raum als subjektive Wahrnehmung und Realitätskonstruktion	190
6.3.2	Handlungstheoretische Begriffsklärung	195
6.3.3	Konsequenzen für die Verwendung des Begriffes Raums	201
6.3.4	Forschungspragmatische Auswirkungen	204
6.4	Martina Löw: Raum und Quartier als Konstruktion und Prozess	209
6.4.1	Einführung	209
6.4.2	Spacing und Synthese als zentrale Konstitutionsprozesse von Räumlichkeit	212
6.4.3	Institutionalisierung und Dynamik räumlicher Strukturen	219
6.4.4	Die symbolische Qualität von Räumen	222
6.5	Zwischenfazit	230
7	Methodik der empirischen Erhebung	233
7.1	Begründung eines qualitativen Forschungsdesigns	233
7.2	Forschungsstil: Grounded Theory	238
7.2.1	Hintergrund, Ablauf und Vorgehen	238
7.2.2	Theoretical Sampling	240
7.2.3	Kodierparadigma	241
7.3	Forschungsdesign: Einzelfallstudie im Tübinger Süden	243
7.3.1	Warum eine Fallstudie?	243
7.3.2	Untersuchungsraum der Fallstudie	246
7.4	Durchführung der Datenerhebung	250
7.5	Entwicklung von Erhebungsinstrumenten	253
7.5.1	Walking und Talking-Interviews mit Bewohnerinnen und Bewohnern	254
7.5.2	Experten-Interviews	261
7.5.3	Entwicklung der Erhebungsinstrumente	262
7.6	Auswertungsmethodik und Auswertungsstrategien	263
7.7	Zwischenfazit	265
8	Ergebnisse der empirischen Erhebung	267
8.1	Deskription und Analyse der genannten Orte	268
8.2	Formen und Diskurse der Einbindung Geflüchteter in Raumwahrnehmungen	276

8.2.1	Modell der räumlichen Wahrnehmung von Geflüchteten	276
8.2.2	Diskurs über Geflüchtete (Block A)	280
8.2.3	Das sozial erzeugte Bild von Geflüchteten (B)	284
8.2.4	Raumdiskurs – Wohnen (C)	289
8.2.5	Andere Lebensstile und Lebensgewohnheiten (D)	293
8.2.6	Die neue Urbanität im Süden Tübingens (E)	296
8.2.7	Der Integrationsdiskurs (F)	300
8.2.8	Zwischenfazit	302
8.3	Analyse des empirischen Materials mithilfe von Theorien	304
8.3.1	L.A. School of Urbanism – Differenz und Konflikt	306
8.3.2	Bourdieu – Wertungen und Klassifikationen	309
8.3.3	Werlen – Wissen über Raum und Geflüchtete	315
8.3.4	Martina Löw – Räumliche Abgrenzungen und Synthesen	322
8.4	Einzelfallanalysen	330
8.4.1	Anna	331
8.4.2	Maria	334
8.4.3	Gerhard	336
8.4.4	Heinrich	338
8.4.5	Klaus und Ingrid	340
8.4.6	Sarah	343
8.4.7	Karl und Gustav	345
8.5	Zusammenfassung der empirischen Ergebnisse	348
8.6	Einordnung der Ergebnisse	351
8.7	Zwischenfazit	353
9	Zusammenfassung, Fazit und Ausblick	355
9.1	Zusammenfassung der Ergebnisse	355
9.2	Die Sichtbarkeit von Geflüchteten	358
9.3	Diskussion der verwendeten Theorien	361
9.4	Diskussion des methodischen Vorgehens	366
9.5	Schlussfolgerungen, Implikationen und offene Fragen	373
	Literaturverzeichnis	377

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1.1	Zentrale Forschungsfragen	7
Abbildung 1.2	Gliederung und Aufbau der Arbeit	8
Abbildung 3.1	Gesellschaftliche Integrationskonzepte	58
Abbildung 5.1	Formen und Annahmen des Konstruktivismus nach Collin 2008	123
Abbildung 5.2	Übersicht über die verwendeten theoretischen Ansätze	153
Abbildung 6.1	Hypothesen – L.A. School of Urbanism	169
Abbildung 6.2	Hypothesen Bourdieu	190
Abbildung 6.3	Hypothesen Benno Werlen	209
Abbildung 6.4	Hypothesen Martina Löw	230
Abbildung 7.1	Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Wohnbevölkerung Tübingens in verschiedenen Stadtteilen zum 31.12.2019	249
Abbildung 7.2	Anteil Geflüchteter in Tübinger Quartieren/ Stadtteilen	250
Abbildung 7.3	Übersicht über die durchgeführten Interviews	252
Abbildung 7.4	Aufbau des Leitfadens	263
Abbildung 8.1	Karte der durchgeführten Walking & Talking-Interviews im Tübinger Süden	270
Abbildung 8.2	Übersicht über die genannten Orte in den Interviews	271
Abbildung 8.3	Karte ausgewählter benannter und aufgesuchter „Fluchtorte“ im Tübinger Süden	272
Abbildung 8.4	Systematische Unterscheidung der genannten Orte	273

Abbildung 8.5	Modell der räumlichen Wahrnehmung von Geflüchteten	277
Abbildung 8.6	Foto von abgenutzten Briefkästen	291
Abbildung 8.7	Die Landeserstaufnahmestelle	292
Abbildung 8.8	Foto an einer Unterkunft für Geflüchtete	294
Abbildung 8.9	Die Flüchtlingsunterkunft Passarelle	299
Abbildung 8.10	Theoretisch-Analytischer Rahmen für Raumuntersuchungen	305
Abbildung 8.11	Haus in Derendingen	328
Abbildung 8.12	Individuelles Modell der Wahrnehmung von Sarah ...	345



Einleitung und Aufbau der Arbeit

1

Das erste Kapitel gibt eine Übersicht über die zentralen Fragestellungen und den Aufbau dieser Arbeit. Zunächst wird aufgezeigt, dass seit 2015 die Anzahl der nach Deutschland geflüchteten Personen gestiegen ist und dadurch Fragen nach der Integration und Einbindung Geflüchteter in das Aufnahmeland Deutschland entstanden. Diese Fragen wurden in der Gesellschaft sehr kontrovers diskutiert, wobei vor allem Fragen der strukturellen Integration im Vordergrund der Diskussion standen und Fragen nach der Alltagsintegration nur eine untergeordnete Bedeutung hatten. Dabei kann jedoch davon ausgegangen werden, dass gerade die alltäglichen Integrationsprozesse und mit Geflüchteten gemachten Erfahrungen zentral für ein Gelingen von Integration sind. Dies verdeutlicht die Bedeutung lokaler Kontexte zur Betrachtung von Integrationsprozessen.

Neben dem Problemaufriss und den Forschungsfragen wird in diesem Abschnitt der Aufbau dieser Arbeit dargestellt. Sie orientiert sich am Konzept einer Dispositivanalyse und stellt zunächst wichtige Begriffe und Kontexte des Themas vor, die dann durch einer eigenen empirischen Erhebung ergänzt werden.

1.1 Problemdarstellung

In Deutschland wurden zwischen 2015 und 2022 beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) knapp 1,8 Millionen Anträge auf Asyl gestellt (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2023). Der Anstieg der Asylanträge ist auf weltweite kriegerische Auseinandersetzungen (etwa die Folgen des Arabischen Frühlings 2015, den seit 2011 andauernden Bürgerkrieg in Syrien und den sich 2014 entwickelnden Konflikt zwischen Russland und der Ukraine) und andere globale Konflikte zurückzuführen. Diese Auseinandersetzungen führten

dazu, dass sich viele Menschen gezwungen sahen, ihr Heimatland zu verlassen und nach Deutschland, mit dem Ziel dort ein Asylgesuch zu stellen, zu fliehen. Diese Entwicklungen führten in Deutschland zu heftigen emotionalen und politischen Debatten darüber, wie auf diese Entwicklungen zu reagieren sei. Einerseits bestand die moralische und politische Pflicht Personen in Not zu helfen, andererseits wurden Einwände hervorgebracht, welche die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Deutschlands allen Asylantragsstellenden zu helfen, kritisch hinterfragten. Zugleich wurde diese Zuwanderung aber als Lösung des sich abzeichnenden Fachkräftemangels in Deutschlands bewertet. Die gesellschaftliche Debatte betonte einerseits die möglichen positiven Vorteile der Aufnahme geflüchteter Personen als auch potenzielle Nachteile, die sich aus einer Aufnahme geflüchteter Personen ergeben würden.

Heute, 2023, also knapp 8 Jahre nach dem Sommer 2015 liegen ersten Erkenntnisse zur Integration der seit damals zugewanderten Personen nach Deutschland vor. Vielerorts ist eine Arbeitsmarktintegration geflüchteter Menschen gelungen und vor den Auswirkungen der Corona-Pandemie hatte fast die Hälfte der nach Deutschland geflüchteten Personen eine Arbeitstätigkeit (Brücker et al. 2021). Die Debatte um mögliche Bedrohungen durch und von geflüchteten Personen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt kann sich dabei in Form von Vorbehalten, Ausländerfeindlichkeit oder spezifischen Narrativen, die in der Zuwanderung eine Gefahr für Deutschland und seine Bevölkerung sehen, zeigen (zum Beispiel Weber 2015: 422–433 ebd.). Während der nationale Diskurs durch unterschiedliche politische Instrumentalisierungen und Ansichten geprägt war und nach wie vor ist, wurde insbesondere den alltäglichen Folgen und Fragen der Integration geflüchteter Personen in die Aufnahmegesellschaft nur eine untergeordnete Aufmerksamkeit geschenkt. Das heißt Fragen der alltäglichen Interaktion oder des Kontakts von geflüchteten Personen und Einheimischen standen meist nicht im Fokus der öffentlichen Debatte, wengleich Integration durch Kontakte und Interaktionen zwischen geflüchteten und einheimischen Personen stattfindet und sich dadurch auszeichnet (Schmidt, Weick 2017).

Diese Ebene des Alltags und der alltäglichen Interaktion scheint im Integrationskontext eine zentrale Dimension zu sein, denn nur durch Kontakte zwischen geflüchteten Personen und einheimischen Personen können Vorurteile abgebaut, Fremdenfeindlichkeit überwunden und ein gelingendes Zusammenleben geschaffen werden. Nicht zuletzt spielen in der Debatte um die Integrationsfähigkeit geflüchteter Menschen auch Emotionen eine wichtige Rolle, die über verschiedene Medien vermittelt werden und dadurch den gesellschaftlichen Diskurs um Flucht beeinflussen und prägen können.

Studien zur Einbindung (Integration) von Geflüchteten in die deutsche Gesellschaft liegen bislang nur in einem eingeschränkten Maße vor. Zwar gibt es zahlreiche wissenschaftliche Studien und graue Literatur über die Integrationschancen und Integrationsmöglichkeiten früherer Migrationswellen (z. B. der Sammelband von Geisen et al. 2017; Hanhörster 2001, 2014; Gestring et al. 2006), jedoch sind diese aufgrund anderer politischer Rahmenbedingungen und Herkunftskontexte, als auch Wandermotiven, nur eingeschränkt auf die aktuelle Situation der kürzlich zugewanderten geflüchteten Personen nach Deutschland, übertragbar. Daher bestehen hier Forschungslücken, um die Integrationsmöglichkeiten kürzlich nach Deutschland geflüchteter Menschen sowohl im Längsschnitt als auch in qualitativen Einzelfallstudien beschreiben zu können.

Mit der Frage des Zuzugs von Geflüchteten nach Deutschland stellen sich auch Fragen der Einbindung und Eingliederung der Geflüchteten in die deutsche Sozialstruktur (kurz der Integration). Diese Eingliederungsfragen werden meist in Bezug auf Fragen der Anpassung der Geflüchteten an Aufnahmegesellschaft durch das Erlernen von Sprache und die Aneignung kultureller Normen diskutiert (zum Beispiel bei Esser 2001, 2003, 2006). Jedoch fokussieren die Studien in diesen Bereichen, abgesehen von wenigen Einzelfallstudien, insbesondere auf eine Beschreibung von quantitativen Größen und vernachlässigen die individuelle Ebene der alltäglichen Integrationsprozesse.

Der Fokus dieser Studien liegt dabei meist auf den Migrierenden als Personen, die bestimmte Leistungen erbringen müssen, um sich einer Aufnahmegesellschaft anzupassen. Diese Studien vernachlässigen aber, dass durch die Aufnahme und Integration von Geflüchteten auch Veränderungen auf Seiten der Aufnahmegesellschaft einhergehen können. Eine Betrachtung einzelner Integrationsprozesse oder subjektiven Veränderungen auf Seiten der Aufnahmegesellschaft gibt es nur vereinzelt. Es ist damit festzustellen, dass im Bereich der Veränderungen der Aufnahmegesellschaft durch Migration nach wie vor ein Forschungsdesiderat besteht, insbesondere wenn es um Praktiken der quartiersräumlichen Wahrnehmung geht. Folgt man der Kontakthypothese (Pettigrew 1998), so sinken Vorurteile und Bedenken gegenüber Fremden durch den längeren Kontakt mit diesen, zugleich können infolge der Interaktion jedoch auch Abgrenzungsmechanismen (Ellison et al. 2011, vgl. auch Mansel 2006) entstehen. Es ist also von Interesse danach zu fragen, wie und in welcher Form sich diese Integrationsmechanismen in alltäglichen Wahrnehmungen von Geflüchteten zeigen können.

Hinsichtlich der sozialräumlichen Wahrnehmungspraktiken und unter dem Begriff Integration diskutierten Formen der Einbindung geflüchteter Personen in gesellschaftliche Strukturen gibt es im Bereich der Quartiers- oder Stadtforschung vereinzelt Studien, welche förderliche Elemente der Quartiersintegration von

Migrierenden herausgearbeitet haben (zum Beispiel Dymarz et al. 2016; Schnur 2008). Hierzu gehören beispielsweise die Möglichkeit lokales Sozialkapital aufzubauen oder durch Veranstaltungen und Räume zum kommunikativen Austausch, Kontakte zu anderen Bewohnerinnen und Bewohnern herzustellen (siehe auch den Sammelband von Schnur et al. 2013b). Allerdings ist auch dort meist eine Fokussierung auf quantitative Wirkungsvariablen festzustellen, die Quartiere als Erklärungsvariable ins Zentrum rücken, sodass die individuellen alltagspraktischen Mechanismen, Bewertungen und Bedeutungen im Zusammenhang mit Integration außer Acht gelassen werden.

In Zusammenhang mit dem „spatial turn“ (siehe dazu Glasze und Mattisek 2009, Roskamm 2012, Scheibelhofer 2011, Döring, Thielmann 2008) ist die Nutzung von räumlichen, administrativen Raumabgrenzungen als Erklärungsvariable für gesellschaftliche Veränderungen kritisch zu betrachten, denn in dieser Lesart wird Raum als Ursache für sozialräumliche Unterschiede betrachtet, sodass auch die subjektiven Bewertungen und Handlungspraktiken hinsichtlich der Entstehung sozialer Unterschiede keine Rolle haben. Es wird damit das konkrete „Geographie-Machen“ (Werlen 2000b: 151) von Individuen vernachlässigt, die vor allem aus interpretativen subjektiven Bedeutungszuschreibungen an eine quartiersbezogene Umwelt bestehen.

Die bestehenden Studien fragen daher nicht nach den subjektiven Bedeutungen, welche von Bewohnerinnen und Bewohnern ihren Quartieren beigemessen wird, sondern danach, wie Raumeinheiten (z. B. Stadtteile) spezifische Auswirkungen auf Bewohnerinnen und Bewohner und deren Ressourcen (z. B. Sozialkapital i.S. von Bourdieu 1987 und Bourdieu 1992a) haben. Die Raumeinheit ist damit die ursächliche Variable, nicht die individuelle Person. Andere Studien konstatieren Quartieren eine segregierende Wirkung, die dahingehend wirkt, dass sich bestehende Unterschiede und Ausgrenzungen aufgrund der Variable Quartier verstärken oder zumindest die Rolle des Quartiers für Segregationen in Frage stellen (Wehrheim 2013, Häußermann, Siebel 2013, Farwick 2012, Farwick 2014a, Farwick 2014b, Friedrichs 2008). Damit einher gehen Fragestellungen der Einbindung von Migrierenden in Aufnahmegesellschaften und Integrationsfragen (siehe zur Bedeutung des Räumlichen in Bezug auf Eingliederungsprozesse Farwick 2009). Insofern erscheint eine Betrachtung von Räumlichkeit als Bestandteil von Integrationsprozessen sinnvoll, um diejenigen Prozesse zu untersuchen, durch die nach Deutschland geflüchteten Personen in Raumvorstellungen und damit in den Alltag von Bewohnerinnen und Bewohnern eingebunden werden.

Befragt man nach Deutschland geflüchtete Menschen nach Gelingensbedingungen für eine erfolgreiche Integration in die deutsche Gesellschaft, so wird

von diesen zwar auch auf eine gelingenden Arbeitsmarktintegration hingewiesen, allerdings betonen diese ebenso das persönliche Ziel, ein Leben nach eigenen Wünschen zu führen (Scheu et al. 2020) oder Kontakte und Freundschaften mit Deutschen aufzubauen (Brücker et al. 2016b: 94–96). Allerdings weisen Brücker et al. (2016b) darauf hin, dass es für Geflüchtete erschwert sei, diese Wünsche zu realisieren, denn es fehle diesen meist bei Ankunft an geeigneten Sprachkenntnissen, aber auch Einheimische würden meist keine Freundschaften zu Geflüchteten aufbauen wollen (ebd.). Schmidt und Weick (2017) stellen diesbezüglich fest, dass für einen erfolgreichen Bezugsaufbau von Deutschen und Geflüchtete insbesondere positive Kontakte im nachbarschaftlichen Umfeld (also im erlebten Raum) oder im beruflichen Umfeld von Bedeutung sind. Im Wohn- oder Arbeitsumfeld können damit spezifische Vorstellungen oder Stereotype über Geflüchtete entstehen, die sich aus den mit Geflüchteten gemachten Erfahrungen und Eindrücke von Einheimischen speisen (ebd.).

Hinsichtlich der Kontexte und Situationen, in denen solche Kontakte entstehen, bewertet und interpretiert werden, besteht aber qualitativer Forschungsbedarf. Schmidt und Weick (2017) stellen zwar fest, dass es insbesondere negative Erfahrungen im Wohnquartier seien, die ein negatives Bild von Geflüchteten prägen, wie diese aber entstehen, wirken und das Geschehen im Umgang mit Geflüchteten beeinflussen, kann durch die von diesen durchgeführte quantitative Analyse nicht beantwortet werden. Daher erscheint es notwendig, um Integrationsprozesse von geflüchteten Personen in die Gesellschaft zu untersuchen, den Raum, die Raumwahrnehmung und die Wahrnehmungen von Geflüchteten durch Bewohnerinnen und Bewohner in einem Wohnumfeld näher zu untersuchen.

1.2 Fragestellungen

Eine Untersuchung der räumlichen Wahrnehmung von geflüchteten Personen in Wohnumgebungen fokussiert daher insbesondere auf die Perspektive der Aufnahmegesellschaft, also der Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartiers. Diese stehen durch die Aufnahme oder Unterbringung von geflüchteten Personen in ihrer Wohnumgebung vor der Herausforderung auf diese neue Personengruppen im Quartier zu reagieren. Verschiedene Personengruppen (zum Beispiel Geflüchtete) können als Bestandteile einer Umwelt in bestehende räumliche Wahrnehmungsprozesse eingebunden werden, diese verändern und somit auch räumlich integriert werden.

Das Quartier als Untersuchungsgegenstand ist daher bedeutend, da es einen zentralen Lebensmittelpunkt für Bewohnerinnen und Bewohnern darstellt, innerhalb dessen alltägliche Interaktionen stattfinden (Schnur 2014: 43). Im Rahmen dieser alltäglichen Interaktionen mit dem Raum Quartier können Bewohnerinnen und Bewohner geflüchtete Personen wahrnehmen und mögliche Orte identifizieren, die im Kontext Flucht für diese eine spezifische Bedeutung besitzen. Die Wahrnehmung geflüchteter Personen kann damit möglicherweise mit spezifischen Orten zusammenhängen oder im Rahmen alltäglicher individueller Handlungen erfolgen. Eine räumliche Wahrnehmung geflüchteter Personen kann damit auch als ein Prozess der alltäglichen Integration verstanden werden, da sich aus der Wahrnehmung geflüchteter Personen auch potenzielle Gelegenheiten zur Interaktion und damit zu einer langfristigen Integration ergeben können.

Diese alltäglichen Gelegenheiten zur Integration im Alltag können dabei auf Alltagskonventionen basieren (Diaz-Bone 2011: 9), mittels derer spezifische Handlungsziele von Individuen im Raum umgesetzt werden. Diese Handlungsziele im Alltag (zum Beispiel Spaziergehen) müssen daher auch wahrgenommene geflüchtete Personen als „soziale Gegenstände“ reflexiv in die jeweiligen Handlungsziele und Handlungsumsetzung einbinden. Das heißt danach zu fragen, wie geflüchtete Personen im Alltag wahrgenommen werden und welche Auswirkungen dies auf das individuelle Handeln und Raumerleben hat. Damit können Raumwahrnehmungen und die in diese Wahrnehmungen einbegriffenen Elemente (zum Beispiel Geflüchtete) stets als Prozesse betrachtet werden, die eine „Geographie“ erzeugen, sodass Raumwahrnehmungen auch als soziale Prozesse betrachtet werden können (vgl. Werlen 2000b: 151–152; 281–282).

Damit einhergehende Fragen nach den mit alltäglichen Raumproduktionen verbundenen institutionalisierten Strukturen des Alltags und der Routine (Berger, Luckmann 1980, Giddens 1997, siehe auch Abschnitt 5.4) werden daher für die räumliche Wahrnehmung von geflüchteten Personen ebenso bedeutsam. Diese Wahrnehmungsprozesse sind auch durch das sozialisierte, individuelle und gesellschaftliche Wissen, individuelle Erfahrungen, Normen und gesellschaftliche Konventionen der jeweiligen Gesellschaft geprägt und können damit als Bestandteil gesellschaftlicher Wissensbestände begriffen werden. Raumwahrnehmungsprozesse können damit nicht losgelöst von gesellschaftlichen Diskursen gedacht und beschrieben werden, die sich in individueller Art und Weise auf subjektive Handlungen auswirken. Die kontextuelle Einbettung der räumlichen Wahrnehmung geflüchteter Personen in gesellschaftliche Narrative und Diskurse in und um Flucht, um das Wesen von geflüchteten Personen oder deren Sichtbarkeit im Raum sollen im Vordergrund dieser Arbeit stehen. Daraus ergeben sich

zwei spezifische Forschungsfragen (siehe Abbildung 1.1) denen in dieser Arbeit nachgegangen werden soll.

Zentrale Fragestellungen	Wie werden Geflüchtete von Bewohnerinnen und Bewohnern im Raum (dem Wohnumfeld) wahrgenommen?
	Welche gesellschaftlichen Diskurse und Narrative über Geflüchtete beeinflussen die räumliche Wahrnehmung von Geflüchteten?

Abbildung 1.1 Zentrale Forschungsfragen. (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Beantwortung dieser Fragen soll dabei sowohl in der Auseinandersetzung mit wissenschaftlichen Theorien und Konzepten erfolgen als auch durch eine eigene durchgeführte empirische Erhebung. Eine nicht explizite verfolgte Strategie besteht in der Prüfung, inwieweit sich verschiedene theoretische Ansätze zur Erklärung von räumlichen Wahrnehmungsphänomenen nutzen lassen. Dieser Theorienvergleich ist kein zentrales Ziel dieser Arbeit, wird aber möglicherweise implizit ermöglicht.

1.3 Aufbau der Arbeit nach dem Konzept der Dispositivanalyse

Die vorliegende Arbeit orientiert sich am Aufbau einer sozialwissenschaftlichen Dispositivanalyse (Bührmann, Schneider 2007), stellt aber selbst keine solche dar. Denn im Vordergrund dieser Arbeit steht nicht die Analyse einzelner Diskurse, sondern die Dispositivanalyse wird als Forschungsstil begriffen, mithilfe dessen unterschiedliche Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen Analyseebenen in Bezug zu bestimmten Dispositiven oder Themenfelder dargestellt werden können. Ein Dispositiv kann nach Michel Foucault wie folgt bestimmt werden:

„Was ich unter diesem Titel festzumachen versuche ist erstens ein entschieden heterogenes Ensemble, das Diskurse, Institutionen, architektonische Einrichtungen, reglementierende Entscheidungen, Gesetze, administrative Maßnahmen, wissenschaftliche Aussagen, philosophische, moralische oder philanthropische Lehrsätze, kurz: Gesagtes ebensowohl wie Ungesagtes umfaßt. Soweit die Elemente des Dispositivs. Das Dispositiv selbst ist das Netz, das zwischen diesen Elementen geknüpft werden kann.“ (Foucault 1978: 119–120).

Eine vollständige Untersuchung des Dispositivs Flucht oder damit einhergehender Diskurse wie Integration und Migration überschreitet die Möglichkeiten dieser Arbeit. Daher werden im Rahmen der Arbeit einzelne Aspekte dieser Dispositive, soweit sie dem Autor dieser Arbeit für die Untersuchung der Forschungsfragen relevant erscheinen, in unterschiedliche Tiefe und Breite dargestellt. Hierdurch können unterschiedliche, das Untersuchungsfeld betreffende Themen im Sinne der Bearbeitung eines gesellschaftlichen Problemfeldes, sinnhaft zusammengebracht und in Bezug zueinander gebracht werden, um „Alltagswissen und die Alltagspraxen [...] auszubuchstabieren“ (Bühmann, Schneider 2007: 35). Die Entscheidung über die Breite oder Tiefe der Darstellung einzelner mit der Forschungsfrage zusammenhängenden Themen, erfolgt dabei pragmatisch, soweit diese Aspekte relevant für die Beantwortung der Forschungsfrage erscheinen.

Kapitel 1 – Einleitung und Aufbau der Arbeit		
Kapitel 2 – Globalisierung, Flucht und Raum	Kapitel 3 – Das deutsche Migrations- und Integrationsdispositiv	Kapitel 4 – Befunde zur Integration von Geflüchteten
Kapitel 5 – Methodologische und forschungspragmatische Überlegungen		Kapitel 6 – Wissenschaftliche Theorien
Kapitel 7 – Methodik der empirischen Erhebung		
Kapitel 8 – Ergebnisse der empirischen Erhebung		
Kapitel 9 – Zusammenfassung, Fazit und Ausblick		

Abbildung 1.2 Gliederung und Aufbau der Arbeit. (Quelle: Eigene Darstellung)

Die Abbildung 1.2 stellt den Aufbau dieser Arbeit dar. Das *Kapitel 2* „Globalisierung, Flucht und Raum“ verortet den Untersuchungsgegenstand innerhalb der Debatte um die Auswirkungen von Globalisierung, sodass Fluchtmigrationen als Ergebnis globaler Entwicklungen und globaler Prozesse begreifbar werden. Hierzu erfolgt zunächst eine Auseinandersetzung mit dem Begriff der Globalisierung und dessen Bedeutung für die Erklärung von Phänomen auf lokalräumlicher Ebene. Es wird aufgezeigt, dass geflüchtete Personen nicht von Natur aus existieren, sondern durch ein System der Kooperation unterschiedlicher Akteure auf lokaler und nationaler Ebene „erzeugt“ werden. Unter Berücksichtigung dieser Aspekte wird schließlich argumentiert, dass Fluchtmigration als ein globales Phänomen gefasst werden kann und daher nicht losgelöst von globalen Bezügen beschrieben werden kann.

Im dritten Kapitel „*Das deutsche Migrations- und Integrationsdispositiv*“ erfolgen zentralen Begriffsbestimmungen von Migration, Fluchtmigration oder auch Integration mit besonderem Bezug auf den Kontext Deutschland. Diese Begriffsbestimmungen werden durch Exkurse zur Umsetzung von Integrationspolitik in Deutschland auf Kommunal- oder Quartiersebene und zu den rechtlichen Grundlagen der Fluchtzuwanderung ergänzt. Abschließend wird eine Debatte, die sich um die Bestimmung des Wesens von geflüchteten Personen, also den gesellschaftlichen und normativen Annahmen über diese Personengruppe dreht, dargestellt.

Das *vierte Kapitel* „*Befunde zur Integration von Geflüchteten*“ gibt eine Übersicht über die zentralen bislang vorliegenden wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Integration von Geflüchteten in Deutschland und insbesondere in quartierspezifischen Kontexten.

Im *fünften Kapitel* „*Methodologische und forschungspragmatische Überlegungen*“ wird auf Basis theoretischer und konstruktivistischer Überlegungen dargestellt, wie der Forschungsgegenstand dieser Arbeit ontologisch verortet werden kann. Hierbei wird begründet, warum der Sozialkonstruktivismus als zugrundeliegende Prämisse und ontologische Verortung genutzt wurde und welche Konsequenzen sich daraus für die das Verständnis des Forschungsgegenstandes als auch für Begriffsbestimmungen ergeben.

Dieses sozialkonstruktivistische Verständnis führt schließlich dazu, dass im *sechsten Kapitel* „*Wissenschaftlichen Theorien*“ Theorien zur Erklärung und Untersuchung der gestellten Forschungsfragen ausgewählt wurden, die im Kontext der Untersuchung von Prozessen der Raumwahrnehmung und dem Sozialkonstruktivismus sinnvoll erscheinen. Hierzu gehören der Ansatz der L.A. School of Urbanism, die Theorie des französischen Soziologen Pierre Bourdieu, sowie die Handlungsgeographie Benno Werlens. Diese verschiedenen Theorien untersuchen einzelne Aspekte der Konstruktion, des Zusammenspiels und der Wahrnehmung von Räumen, bei denen unterschiedliche Aspekte der Raumerzeugung, Raumnutzung und Raumwahrnehmung Bedeutung erhalten. Die ergänzende Nutzung des Ansatzes von Martina Löws begreift Räumlichkeit als einen sozialen Aushandlungsprozess und erscheint daher besonders geeignet, um räumliche Wahrnehmungsprozesse von geflüchteten Personen zu untersuchen und innerhalb sozialer Prozesse zu verorten. Aus der Auseinandersetzung mit den jeweiligen Theorien ergeben sich spezifische Forschungsthesen, die für die Analyse des empirischen Materials genutzt werden.

In den Kapiteln sieben („*Methodik der empirischen Erhebung*“) und acht („*Ergebnisse der empirischen Erhebung*“) erfolgen die Darstellung der Methodik der empirischen Erhebung und deren Ergebnisse. Die empirische Erhebung

wurde mit dem Ziel verfolgt eine gegenstandsbasierte Theorie auf Basis empirischer Erhebungen zur räumlichen Wahrnehmung von geflüchteten Personen durch Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartiers zu erarbeiten und orientiert sich an der Methodik der Grounded Theory. Hierzu wurde eine Einzelfallstudie in Tübinger Süden durchgeführt, die auf elf durchgeführten Interviews mit 15 Interviewpersonen basiert. Durch dieses Erhebungsinstrument konnten Raumwahrnehmungen von Bewohnerinnen und Bewohnerinnen des Tübinger Südens in der direkten Interaktion und direkt in situ, in der erlebten Umwelt der Interviewpersonen nachvollzogen und damit für eine wissenschaftliche Analyse brauchbar gemacht werden. Darüber hinaus werden die unterschiedlichen Auswertungsstrategien dargestellt, mit denen das empirisch erhobene Material auf Prozesse der Raumwahrnehmung hin untersucht wird.

Die dargestellten Ergebnisse der empirischen Erhebung und die darin entwickelte Theorie zur räumlichen Wahrnehmung von geflüchteten Personen durch Bewohnerinnen und Bewohner eines Quartier zeigen, dass hierbei verschiedene Diskurse eine Wirkung haben, die durch räumliche Kontexte organisiert und strukturiert werden. Desweitem werden die empirischen Ergebnisse – unter Berücksichtigung der dargestellten Theorien – einer theoriegeleiteten Analyse unterzogen, um das empirische Material anschlussfähig an verschiedene Theorie zu machen.

In Kapitel 9 „*Zusammenfassung, Fazit und Ausblick*“ erfolgt eine Zusammenfassung der Ergebnisse, eine Darstellung möglicher Schlussfolgerungen, sowie weiterführender offener Fragestellungen, die im Rahmen dieser Arbeit nicht beantwortet werden konnten.

1.4 Zwischenfazit

In diesem Kapitel wurde aufgezeigt, dass es infolge der Fluchtzuwanderung nach Deutschland zu neuen Integrationsdebatten um die Aufnahme von Geflüchteten kam. In diesen Debatten werden meist Fragen oder Erkenntnisse zu alltäglichen Integrationsprozessen vernachlässigt, sodass auch Veränderungen in der Aufnahmegesellschaft infolge von Migration kaum Beachtung finden. Insbesondere die Bedeutung der Quartiersebene für Integrationsprozesse ist kaum beforscht. Diese Arbeit hat daher das Ziel durch eine Exploration und die Aufarbeitung wissenschaftlicher Theorien und Studien einen Beitrag dazu zu leisten, wie und auf welcher Art und Weise alltägliche Integrationsprozesse durch Bewohnerinnen und Bewohner im Quartierskontext vollzogen werden und in diesem Zusammenhang Geflüchtete wahrgenommen werden. Hierfür werden im Verlauf der

Arbeit zunächst wissenschaftliche und theoretische Grundlagen von Globalisierung, Migration und Integration dargestellt. Mittels einer eigenen empirischen Erhebung werden eigene Erkenntnisse aus dem Feld gewonnen. Aus der Zusammenführung von theoretischen und empirischen Erkenntnissen wird schließlich eine Theorie zur alltäglichen, räumlichen Wahrnehmung von Geflüchteten durch Bewohnerinnen und Bewohnern entwickelt werden.



Dieses Kapitel verortet den Untersuchungsgegenstand vor dem Kontext der Globalisierung und bestimmt den Begriff der Globalisierung als einen prozessualen und inhaltlichen Begriff, der sich vor allem auf eine Verschränkung der Wechselwirkungen von Lokalem und Globalem bezieht. Zentral ist die Annahme, dass auf einer globalen Ebene Geflüchtete durch ein Migrationsregime „geschaffen“ werden, die eine Repräsentation des Globalen auf der lokalen Ebenen darstellen. Globale Migrationsprozesse werden in der Folge in globalen Orten und Quartieren ausgehandelt, die erst durch Fluchtmigration entstehen.

2.1 Globalisierung als Prozess und analytischer Rahmen

2.1.1 Was meint Globalisierung?

Der Globalisierungsbegriff ist mit vielfältigen Konnotationen verbunden und beschreibt im Wesentlichen die Einsicht, dass lokale Handlungen nicht nur eine Bedeutung für eine lokale Maßstabsebene haben, sondern diese Handlungen auch Auswirkungen auf globale Maßstabsebenen haben. Globalisierung beschreibt damit im Allgemeinen eine „neue Qualität internationaler Verflechtungen“ (Hamm 1999: 45). In diesem Zusammenhang sind nicht mehr nur Nationalstaaten global handelnde Akteure, sondern auch transnationale, multilaterale Unternehmen und internationale Institutionen bedeutsam zum Verständnis der Wechselwirkung von lokaler und globaler Maßstabsebene (ebd.). In diesem Zusammenhang gewinnen rechtliche Verpflichtungen zwischen den Akteuren an Bedeutung (ebd.), aber auch die Einsicht, dass Handlungen von Akteuren nicht

mehr ausschließlich isoliert betrachtet werden können, sondern ebenso die Folgen des Handelns auf andere Akteure auf unterschiedlichen Maßstabsebenen einbezogen werden können. Diese Handlungen sind miteinander verflochten und in ihren Wirkungen voneinander abhängig.¹

Wenngleich der Begriff der Globalisierung in seiner inhaltlichen Tiefe kritisch hinterfragt werden kann, bietet er in analytischer Hinsicht die Möglichkeit gesellschaftliche Entwicklungen beschreibbar zu machen, in denen sich die Interdependenz von Lokalem und Globalem auf unterschiedlichen Maßstabsebenen zeigt. Die Globalisierung eröffnet damit den analytischen Blick die Beziehungen zwischen verschiedenen Maßstabsebenen zu betrachten. Dabei wird kritisch darauf hingewiesen, dass die simplifizierte Fassung des Globalisierungsbegriffs, dass alles mit allem zusammenhänge, dem Gegenstand der Globalisierung nicht gerecht werden könne (Nassehi 1999: 25 f.). Globalisierung könne vielmehr als eine Sichtweise auf die Welt begriffen werden, um (gesellschaftliche) Normen und (individuelle) Weltanschauungen kritisch zu reflektieren:

„Dann lautet die Frage nicht mehr, was Globalisierung oder Globalität denn sei, sondern warum ein Syndrom, das wir lange als Modernisierungsprozeß kennen seit einigen Jahren als Globalisierung erscheint. Das Neue, das sich im Begriff der Globalisierung anzudeuten scheint, ist die Art und Weise, wie man unter den Bedingungen der Weltgesellschaft die Welt beobachtet, genauer: das Neue ist, daß die europäische/nordamerikanische Moderne, die stets auf Globalität, Universalität, Allgültigkeit und Allzuständigkeit drängte, sich nun explizit den Zumutungen einer Globalität ausgesetzt sieht, die ihre Universalität, Allgültigkeit und Allzuständigkeit untergraben.“ (Nassehi 1999: 25–26)

Globalisierung als einen analytischen Rahmen der gesellschaftlichen Selbstreflektion zu begreifen, ermöglicht es zu erklären, wie gültige Normen und Werte der europäischen Moderne (zum Beispiel die Selbstbestimmung des Individuums) und deren Anspruch auf Allgemeingültigkeit durch die Globalisierung unter Druck geraten und infrage gestellt werden.

Globalisierung ist daher weniger als inhaltliche Frage zu begreifen, sondern Globalisierung kann vielmehr als Prozess begriffen werden, innerhalb dessen sich Wahrnehmungskategorien und Wahrnehmungsmechanismen des Lokalen verändern und neue geografische Maßstäbe als Orientierung für die Reichweite des Handelns genutzt werden:

¹ Eine Übersicht über die Verwendung des Begriffs Globalisierung im soziologischen Diskurs gibt Dürrschmidt (2002).

„Wir können die Globalisierung als einen Prozess definieren, bei dem die Ereignisse, Aktivitäten und Entscheidungen in einem Teil der Erde maßgebliche Konsequenzen für die Gemeinschaften in weit entfernten Teilen des Globusses haben. Es werden gewöhnlich zwei Teile diese Prozesse identifiziert: ein räumlich relevanter Teil, der auf die zunehmend größere Reichweite des Prozesses hinweist, und ein nicht-räumlicher Teil, der zunehmend intensivere Vernetzungen bei gleichem geographischem Maßstab enthält.“ (Haggett 2004: 616)

Diese Verschiebung des Maßstabs von Handlungen kann auf verschiedenen Ursachen basieren. Infolge der Globalisierung haben sich Kommunikationsströme und Reisemöglichkeiten verändert, sodass Wissen und Informationen über die Welt nicht mehr ausschließlich auf lokale Kontexte bezogen sind, sondern global gedacht werden können und damit keine physische Präsenz mehr benötigen:

„Noch deutlicher als die Veränderungen im Transportwesen war das sehr viel schnellere Anwachsen der Kommunikationsströme. Im Gegensatz zum Transport erfordern die Kommunikationsströme nicht die körperliche Bewegung eines Elementes von einem Ort zum anderen. Kommunikation ist der Austausch von Informationen.“ (Haggett 2004: 410)

Mit diesen steigenden Informations- und Kommunikationsströmen verändern sich auch die ökonomischen Beziehungen zwischen Orten und es haben sich globale Städte („global cities“) herausgebildet, in denen sich infolge der Globalisierung, Kapital, Wissen und Macht akkumuliert haben und die dadurch ökonomisch attraktiv für globale Arbeitsmigration geworden sind (Sassen 1997: 25). Sie können als Orte eines globalen Lebensstils und als Orte charakterisiert werden, an denen globale kulturelle Praktiken und sich verändernde Lebensgewohnheiten ausgehandelt werden (ebd.).

Obwohl der Globalisierungsbegriff als „hypermodernes“ Phänomen bezeichnet werden kann, weisen Kritiker der Globalisierung darauf hin, dass die Globalisierung ein Rückfall in Strukturen sei, „die es zuletzt im Feudalismus [gegeben hätte]“ (Butterwege 2009: 7). Diese Kritik bezieht sich auf die sich infolge der Globalisierung entwickelnde globale Dienstleistungsgesellschaft, die Personen aus dem globalen Süden dazu zwingt, aus ökonomischen Gründen in andere Staaten zu migrieren und diese daher „aufgrund ihrer persönlichen Notlage schlecht bezahlte Jobs in Privathaushalten annehmen müssen“ (Butterwege 2009: 7). Dieser Migrationsdruck sei das Resultat eines durch die Globalisierung induzierten globalen Wirtschaftsgefälles, der zu einer „soziale[n] Spaltung der Weltgesellschaft“ (Butterwege 2009: 10) führe:

„Je mehr die sog. Dritte Welt im Globalisierungsprozess von der allgemeinen Wirtschafts- bzw. Wohlstandsentwicklung abgekoppelt wird, umso eher wächst der Migrationsdruck, welcher Menschen veranlasst, ihrer Heimat den Rücken zu kehren und gezielt nach Möglichkeiten der Existenzsicherung in fernerer Weltregionen zu suchen, was wiederum verschärfend auf die Einkommensdisparitäten zwischen den und innerhalb der einzelnen Gesellschaften zurückwirkt.“ (Butterwegge 2009: 10)

Die Untersuchung globaler Migrationsbewegungen kann dabei jedoch nicht vernachlässigen, dass globale Migrationsbewegungen nicht das alleinige Ergebnis individueller Entscheidungen sind, sondern auch ökonomische Bedingungen einen Einfluss auf Migrationsbewegungen haben können (siehe auch den Sammelband von Butterwegge und Hentges 2009).

Mit steigender Informationsmöglichkeit als auch tatsächlich durchgeführten Wanderungen globaler Migrierender entstehen auch Herausforderungen in der kulturellen Aushandlung des Fremden. Denn global wandernde Personen bringen neue Kulturen, neue Essgewohnheiten oder andere Vorstellungen und Normen in die Zielländer der Wanderungen. Dadurch können auf einer lokalen Ebene ebenso neue Aushandlungsprozesse und kulturelle Praktiken entstehen, die als Folge der Globalisierung begriffen werden können. Dies hat zur Folge, dass Vorstellungen und Wissensbestände über gewohnte Routinen, Normen oder kulturelle Praktiken hinterfragbar werden. Ein weiterer Aspekt, der im Kontext der Globalisierung diskutiert wird, sind die wirtschaftlichen Folgen und Auswirkungen der Globalisierung (ökonomische Globalisierung).

Globalisierung als analytischen Rahmen zu begreifen, bedeutet daher danach zu fragen, wie sich durch die Globalisierung neue Wahrnehmungsformen im Lokalen zeigen und wie sich bis dato gültige Wahrnehmungs-, Bewertungs- und Klassifikationskategorien verändern. Konkret soll dies im Rahmen dieser Arbeit am Beispiel von nach Deutschland geflüchteten Personen untersucht werden. Die Zuwanderung von Geflüchteten nach Deutschland kann vor diesem Verständnis, als das Ergebnis von Individuen verstanden werden, die sich aufgrund nationalstaatlicher Handlungen oder der jeweiligen Kontexte, zu einer globalen Fluchtmigration entschieden haben. Sie kann aber auch in globalen Veränderungen („Klimaflüchtlinge“) begründet sein. Das Bewusstsein für das Globale kann damit, durch das konkrete Erscheinen von Geflüchteten in Deutschland, ins Bewusstsein von Bewohnerinnen und Bewohnern treten, die mit Geflüchteten in den Kommunen oder im Quartier umgehen müssen. Dabei können deren Wahrnehmungen mit unterschiedlichen Konnotationen oder auch Befürchtungen infolge der Globalisierung einhergehen. Auch können sich daraus Ängste um die Folgen der Globalisierung oder der sich wandelnden Gesellschaftsstruktur in Deutschland ergeben. Die Diskussionen um die Aufnahme von Geflüchteten